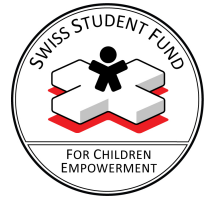


Swiss Student Fund for Children Empowerment



In Zusammenarbeit mit der Universität Zürich
Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde

Erlebnisbericht

Hilfsprojekt in der Dominikanischen Republik

Der Swiss Student Fund for Children Empowerment führte auch dieses Jahr unentgeltlich ein zahnmedizinisches Einsatzprojekt im Kinderdorf Nuestros Pequeños Hermanos in der Dominikanischen Republik durch, welches sich für verwaiste und verlassene Kinder engagiert.

Unser Team war dieses Jahr zusammengestellt aus den bereits erfahrenen Zahnärzten Stephan und Claudio und uns drei Zahnmedizinstudenten Olivia, Anja und Urs von der Universität Zürich.

Kurz nach dem Erledigen der Semesterprüfungen machten wir uns auf die Reise in die Karibik. Voller Erwartung und Vorfreude auf die Arbeit im Kinderdorf NPH traf man sich schwer beladen am Flughafen Zürich. Nach einer langen Umpackaktion aller Medizinalprodukten im Check-in-Bereich, waren unsere 10 Koffer endlich reisetauglich! Die Reise konnte beginnen – doch halt! Erstmal mussten wir vom europäischen Festland wegkommen!

Das zweistündige Umsteigen in Madrid entpuppte sich nämlich ganz unerwartet zur mehrtägigen Städtereise. Den geplanten Weiterflug konnten wir leider wegen ungenauen Angaben der Fluggesellschaft nicht antreten. Erst nach vielen nervenaufreibenden Diskussionen und drei Stand-by-Tagen in Madrid konnten wir unsere Reise über den Atlantik weiterführen.

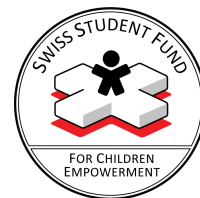
Dafür wurden wir dann im Kinderdorf umso herzlicher empfangen. Nach einer kurzen Führung durchs Dorf lernten wir die ersten Kinder und deren Zuhause kennen. Diese so genannten „casas“ wurden von „Tías“ geführt, welche sich um die 15 Kinder der jeweiligen Altersstufe kümmerten. Auch wir konnten einen Eindruck von deren Alltag erhaschen, da die Freiwilligen für das Mittagessen auf diese Häuser verteilt wurden.

Schon nach dem ersten Mittagessen fanden wir fünf „Zahnis“ im Garten der „casa estaban“ ein, welcher Urs zugeteilt war. Schon jetzt hatten wir alle die süssen und sehr anhänglichen „Knirpse“ dieses Hauses ins Herz geschlossen. So entwickelte es sich schon fast zu einer Tradition, dass wir nach dem Mittagessen unsere Pause mit Spielen und Herumrennen mit unseren kleinen Lieblingen verbrachten. Vertrauen, welches für die Klinik wichtig war, konnte beim Fussball spielen, Verstecken und Bücher anschauen aufgebaut werden.

Natürlich traten wir bereits am ersten Tag unsere Arbeit in der Klinik an. Alles Material musste eingeräumt und die vorhandenen Bestände überprüft werden. Mit gemeinsamen Kräften hatten wir dies schnell erledigt und wir konnten mit dem Befunden und dem Instruieren der Kinder beginnen.

Mit viel Elan und Motivation wechselten sich Stephan und Claudio ab, den Kindern das Einmaleins des Zähneputzens zu vermitteln. Interessiert lauschten ihnen die Knaben und Mädchen und freuten sich auf die vielen farbigen Zahnbürsten die wir aus der Schweiz mitgebracht hatten. Natürlich durften sie sogleich ausprobiert werden, dies natürlich nur nach dem Versprechen, sie in Zukunft täglich wieder zu verwenden. Schneller gesagt als getan, sind sich doch die Kleinen nicht so sehr bewusst, dass tägliches Zähneputzen unabdingbar ist für eine gute orale Gesundheit. Somit fühlten wir uns verpflichtet, das Zähneputzen minutiös zu kontrollieren.

Swiss Student Fund for Children Empowerment



In Zusammenarbeit mit der Universität Zürich
Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde

Im Verlauf der nächsten Woche kamen alle Kinder in den Genuss einer sehr ausführlichen Untersuchung. Spezielle Gegebenheiten wurden aus ausbildungstechnischen Gründen gerne von allen Studenten begutachtet. Der Lernerfolg war für uns Jungzahnärzte immens und einzigartig.

Mit dem entstandenen Behandlungsplan konnte nun mit der Arbeit am zahnärztlichen Stuhl begonnen werden. Zur Überraschung vieler waren die Kinder äusserst gerne in Behandlung. Schmerz war für sie anscheinend ein Fremdwort, zuckte doch kaum einer unserer Freunde mit der Wimper. Unter solchen Umständen stand natürlich den vielen erfolgreichen Füllungstherapien, Wurzelbehandlungen und Mundhygieneinstruktionen nichts mehr im Weg.

Der gute professionelle Ruf unserer Arbeit musste sich herumgesprochen haben, folgten doch immer wieder Anfragen wegen zahnärztlichen Problemen von Kinderbereuerinnen, Nonnen, Dorfleitungsmitarbeiter und sogar von externen Personen. Geholfen wurde, wo geholfen werden konnte, dies zur Freude von dem Dorfleiter Kieran.

Dank dieser guten Zusammenarbeit konnte auch ein kleiner Umbau der Klinik realisiert werden. Den durch Spendegelder finanzierte neue Klinikstuhl konnte im Verlaufe unseres Aufenthaltes in die Klinik eingegliedert werden. Ebenfalls wurde eine Klimaanlage zum Schutz der temperaturempfindlichen Dentalmaterialien eingebaut. Somit ist in Zukunft eine optimale Lagerung aller Materialien möglich.

Nach den intensiven Arbeitswochen entspannten wir uns jeweils am Wochenende bei einem Ausflug in die atemberaubende Natur der Dominikanischen Republik. Neben den vielen zahnmedizinischen Diskussionen fand man so auch Zeit, sich persönlich besser kennen zu lernen. Wo geht solches besser als bei einem kühlen „Cuba-Libre“ unter den Palmen der Karibik.

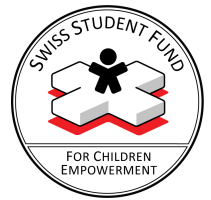
Die Zeit verging wie im Flug und schnell fanden wir uns in einem neuen Alltag wieder. Der Tag begann morgens mit einem starken Kaffee und lateinamerikanischen Rhythmen, während wir die Klinik eröffneten und vorbereiteten. Die Instrumente, die tags zuvor gebraucht worden waren, mussten aus dem Sterilisator genommen und verräumt werden. Der Tagesplan wurde noch einmal durchgegangen um allfällige kurzfristige Absagen unserer kleinen Patienten kompensieren zu können. Die beiden Behandlungstühle wurden entsprechend vorbereitet und zu aller Überraschung klopfte es jeweils überpünktlich an der Tür.

Manchmal allerdings schien die Kommunikation zwischen uns, der einheimischen Krankenschwester und den Kindern etwas stockend zu sein und so kam es, dass wir uns auch schon mal selbst auf den Weg zur Schule oder dem Sportplatz machten, um unsere Schützlinge persönlich abzuholen.

Je nach Ausmass und Art der Behandlung sassen bis zu fünf Patienten pro Behandler an einem Morgen auf den Stühlen. Wir arbeiteten gleichzeitig an beiden Plätzen, anfangs jeweils zu zweit, gegen Ende dann führte Einer allein die Zahnreinigung und entsprechende Mundhygiene-Instruktion durch, während nebenan das Zweier-Team konservative oder endodontische Therapien ausführte.

Um 12 Uhr verliessen wir pünktlich die Klinik um rechtzeitig zum Mittagessen in den jeweiligen uns zugeteilten Häusern zu sein. Danach konnte jeder über seine Zeit verfügen und sich entweder mit den Kindern beim Spielen austoben, oder aber sich eine kleine Siesta gönnen.

Swiss Student Fund for Children Empowerment



In Zusammenarbeit mit der Universität Zürich
Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde

Gegen 14 Uhr fanden sich dann die Patienten für den Nachmittag ein. Oft war dies auch der Zeitpunkt des Tages, an dem der gesamte Strom ausfiel und wir nur dank eines Generators mit Stehlampe und Mikromotor weiterarbeiten konnten. Allerdings unter klimatischen Bedingungen die jenen in einer Sauna glichen, da auch die Klimaanlage ausfiel. Um über den aktuellen Strom-Stand informiert zu sein, reichte es einen Blick auf die Strassenlaternen zu werfen: leuchteten diese, so gab es Strom und damit zusätzlich die Möglichkeit seine Wäsche zu waschen.

Die letzten Patienten wurden noch vor dem Abendessen behandelt und dann galt es alles aufzuräumen, den Sterilisator einzuschalten und die Klinik zu desinfizieren. Manchmal kriegten wir noch späten Besuch von anderen Volontären, die ausserhalb der regulären Klinik-Zeiten für einen Check-up oder eine Zahnreinigung vorbei kamen. Obwohl dadurch unser Feierabend hinausgezögert wurde, machte es uns Spass helfen zu können, ohne dabei unsere Priorität für eine Verbesserung der oralen Gesundheit der Kinder, zu vernachlässigen. Später fand man sich auf der Terasse unseres Gästehauses wieder und lauschte dem Zirpen der Grillen während die Eiswürfel im Glas leise klirrten.

Viel zu schnell kam der Tag des Abschieds und mit schwerem Herzen lösten wir uns aus den zahlreichen Umarmungen und stiegen in das wartende Taxi.

Wir hatten die Kinder lieb gewonnen, persönliche Bindungen aufgebaut und Schicksale gesehen, die berührten.

Die Kinder haben uns aufgenommen und uns ihr Vertrauen geschenkt.

Wir sind dankbar für alles und einstimmig der Meinung, dass dieses Projekt ein Erfolg auf ganzer Linie war!

Anja, Olivia und Urs
Zahnmedizinstudierende Universität Zürich